

„Störungen im Raum - Raum der Störungen“

**Wissenschaftliche Tagung vom 24.-26. Februar 2011
am Zentrum für Deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien
der Universität Zielona Góra**

**Tagungsleitung und Veranstalter:
Prof. Dr. Carsten Gansel (Universität Gießen, Deutschland)
und Prof. Dr. Pawel Zimniak (Universität Zielona Góra, Polen)**

Der Workshop versteht sich als Fortsetzung einer Tagung zum „Prinzip Störung“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die vom 05.- 07. Juli 2010 an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Schloss Rauischholzhausen) stattfand. Im Anschluss an neuere epistemologische und semiologische Begriffsdefinitionen zur Kategorie ‚Störung‘ (insbes. von Ludwig Jäger) ging es darum, die Kategorie Störung präziser zu fassen.¹ Die ausgerichtete Tagung soll sich nunmehr explizit auf den Zusammenhang von *Störung* und *Raum* in der Literatur konzentrieren. Ausgegangen wird auch hier von einem modernisierungstheoretischen Ansatz, wonach in einer globalisierten Welt die bis dahin gültigen Gesetze, Normen, Vereinbarungen zunehmend durch Prozesse der Hybridisierung unterlaufen bzw. ergänzt werden. Mit dem Begriff der ‚Hybridisierung‘ ist ein Konzept u.a. von soziologischer Theoriebildung umschrieben, der anders als die These vom ‚Kampf der Kulturen‘ Hybridisierung als eine zunehmende Vermischung von lokalen und globalen Räumen und Identitäten versteht. Von daher bilden sich – so die Position – im Rahmen von Globalisierung allmählich Formen einer transnationalen Kultur heraus. Hybridisierung bedeutet ein ‚Dazwischensein‘, (*in betweenness*), genauer: die Verbindung von Nicht-Zusammengehörigem in einem soziokulturellen *Zwischenraum*. Dabei bleiben die tieferliegenden Kulturbestandteile etablierter Gemeinschaften nicht nur erhalten, sondern können durch die technologischen Rationalisierungsschübe fortwährend restabilisiert werden. Gleichzeitig provozieren Hybridität und Transkulturalität

¹ Perturbationen oder Das „Prinzip Störung“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften: Hybridisierung, Grenzräume, Figurationen der Störung. Tagungsleitung und Veranstalter: Prof. Dr. Carsten Gansel und Norman Ächtler in Verbindung mit Prof. Dr. Peter v. Möllendorff, Prof. Dr. Silke Tammen und Prof. Dr. Franz-Josef Bäumer (Universität Gießen). (Rauischscholzhausen, 05.-07. Juli 2010). Die Publikation ist in Vorbereitung.

fundamentalistische Gegenreaktionen. Weil mit dem Prozess von Hybridisierung Kartierungen und Grenzziehungen keineswegs aufgehoben sind, gewinnt die „soziologische Beobachtung und Theoriebildung vom Standpunkt der Grenzprozesse sozialer Systeme“ (G. Preyer) im Rahmen von Modernisierungstheorien zunehmend an Bedeutung.

An dieser Schnittstelle ergibt sich eine Verbindung zu dem *in* und *von* unterschiedlichen Disziplinen markierten *Spatial turn*. Eine Art Konsens besteht dabei in der Annahme, dass die „Konstruktion der Grenze zwischen dem Innenraum einer Gemeinschaft und der Außenwelt jenseits dieser Grenze“ als eine „elementare Operation der Herstellung sozialer Wirklichkeit“ zu verstehen ist (B. Giesen). Hartmut Böhme hat nun mit einem durchaus kritischen Blick auf den *Spatial Turn* und die topische Wende betont, dass Kultur die „je spezifische Weise“ darstellt, „in der Menschen sich selbst und Objekte im Raum bewegen“. „Raum wird erst eröffnet und ausgerichtet durch Bewegung“, so Böhme. Diese auf reale Phänomene bezogene Überlegung lässt sich auf die maßgeblichen Kategorien eines Erzähltextes übertragen. Jurij M. Lotmann hat diesbezüglich bereits in frühen Arbeiten auf die besondere Bedeutung des Raumes innerhalb der Narration verwiesen und dafür plädiert, von einer „Sprache des künstlerischen Raums“ als einem „besonderen modellbildenden System“ zu sprechen. Der Raum fungiert also als eine mit Sprachzeichen narrativ erzeugte Konstruktion, die nicht nur kulissenhaft das Setting eines Textes meint, sondern performativ die Subjekt-Objekt-Beziehungen konstituiert. Inzwischen gilt die literarische Raumdarstellung als ein „Oberbegriff für die Konzeption, Struktur und Präsentation der Gesamtheit von Schauplätzen, Landschaft, Naturerscheinungen und Gegenständen“ (Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, 536).

Die Bewegung von Figuren durch konkret situierte Räume kann somit als eine Grundvoraussetzung für das Erzählen von Geschichten gelten. Die Art und Weise, wie Figuren Räume erleben und gestalten, sagt viel über sie selbst aus. Figuren betreten Räume, sie orientieren sich im Raum und sie eignen sich diese an. Die soziale Beschaffenheit der Räume beeinflusst wiederum die Handlungen der Figuren und kann in vielfältiger Weise Auslöser von konflikthaften Prozessen sein und Störungen in der Textwelt produzieren. Störungen entstehen dabei vor allem dann, wenn es um Auseinandersetzungen oder das Überschreiten der Raumgrenzen geht. Grenzüberschreitungen als „bedeutsame Abweichung von

der Norm“ (J. Lotman) oder „Denormalisierung“ setzen Reflexions- und Handlungsprozesse überhaupt erst in Gang. Michail M. Bachtin hat auch darum den raumsemantischen Eigenwert literarisch inszenierter Schwellenbereiche als „Orte, an denen es zu Krisen [...], zum Fiasko und zur Auferstehung, zur Erneuerung“ kommt, herausgestellt. Die auslösenden wie markierenden Faktoren von Prozessen der Grenzziehung lassen sich nun mit der elementaren Kategorie der „Störung“ fassen. Störungen sind nach a) ihrer Intensität, b) ihrem Raum („Ort“ der Störung) und c) der Zeit ihres Auftretens unterscheid- und wahrnehmbar.

Da Texte und Bilder immer wieder Zwischenräume gestalten und Grenzüberschreitungen inszenieren, erscheint es angeraten, nach der narrativen Funktion und handlungstragenden Bedeutung von liminalen Räumen (V. Turner), heterotopen Orten (M. Foucault) oder ‚Dritten Räumen‘ zu fragen, in denen es durch Entstrukturierung von Ordnung möglich wird, Störungen durchzuspielen. Spätestens hier wird ein Bezug zu Außenseitern, Randfiguren, ‚Figuren der Störung‘ (u.a. „Adoleszente“, „Denunzianten“, „Dissidenten“, „Intriganten“, „Psychopathen“) oder ‚Figuren des Dritten‘² offenbar, die aufstörende, gegebenenfalls zerstörende Wirkungen *in* und auf Räume(n) haben können.

Zu beachten ist zudem der Umstand, dass innerhalb eines Prozesses von gesellschaftlicher Modernisierung durch technische Neuerungen von der Eisenbahn, den Segelflug, über die Ballonfahrt, den Motorflug bis hin zum Flugzeug eine körperliche Bewegung im dreidimensionalen Raum möglich wurde und es zu einer veränderten Raumwahrnehmung kam. Walter Benjamin etwa hat angemerkt, dass das Flugzeug das „Monopol der Vertikale“ durchbrochen habe. Diese neuen Verbindungen von Bewegung und Wahrnehmung führen schließlich zu einer neuen Ästhetik und haben Folgen für die narrative Gestaltung von Texten, mithin das Zusammenspiel von ‚story‘ und ‚discours‘. Es macht also einen Unterschied, ob es um die literarische Darstellung der ‚Eroberung‘ fremder Räume im 19. Jahrhundert etwa in Nordamerika geht, die Wahrnehmung der Urbanität moderner Großstädte in den 1920er Jahren oder aber um aufstörende Raumerfahrungen in einer globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts.

² Siehe hier die Ergebnisse des Konstanzer Graduiertenkollegs „Die Figur des Dritten“ (2003-2009), etwa den angekündigten Band von Eva Esslinger.

Die Tagung zielt darauf, in diachroner Perspektive an ausgewählten Texten den skizzierten Zusammenhang von Störung und Raum zu diskutieren. Weitere Konkretisierungen und Präzisierungen durch die Referenten/innen sind innerhalb des vorgegebenen Themenrahmens ausdrücklich erwünscht.

Bei Interesse bitten wir um **Rückmeldung** mit einem konkreten **Themenangebot** bis zum **31. Dezember 2010** an eine der beiden folgenden Adressen:

<p>Prof. Dr. Carsten Gansel Justus-Liebig-Universität Gießen FB 05 Sprache, Literatur, Kultur Institut für Germanistik Otto-Behaghel-Str. 10 35394 Gießen Carsten.Gansel@germanistik.uni-giessen.de</p>	<p>Prof. Dr. Pawel Zimniak Uniwersytet Zielonogórski Instytut Filologii Germańskiej – Wydział Humanistyczny ul. Wojska Polskiego 69 65–762 Zielona Góra, Polen P.Zimniak@ifg.uz.zgora.pl</p>
--	---